

Zeitschrift: Intercura : eine Publikation des Geriatriischen Dienstes, des Stadtärztlichen Dienstes und der Psychiatrisch-Psychologischen Poliklinik der Stadt Zürich

Herausgeber: Geriatriischer Dienst, Stadtärztlicher Dienst und Psychiatrisch-Psychologische Poliklinik der Stadt Zürich

Band: - (2005-2006)

Heft: 90

Rubrik: Altersmythos CCII : Betagte in ähnlichen Lebenssituationen beurteilen ähnliche Bereiche ihres Lebens als wichtig für ihre Lebensqualität

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 10.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

ALTERSMYTHOS CCII

Betagte in ähnlichen Lebenssituationen beurteilen ähnliche Bereiche ihres Lebens als wichtig für ihre Lebensqualität.

Wirklichkeit

Auch Betagte in ähnlichen Lebenssituationen (Ehepartner demenzkrank) wählen sehr unterschiedliche Lebensbereiche als wichtig für ihre Lebensqualität und verändern dies im Verlaufe der Zeit.

Begründung

Im Rahmen der Zürcher Angehörigenschulungsstudie wurden 116 Betagte, deren Lebenspartner demenzkrank war, während 2 Jahren über ihre Lebensqualität befragt. Sie mussten 5 Bereiche nennen, die ihnen dafür wichtig waren. Die Gewichtung der je 5 benannten Lebensbereiche war nicht signifikant unterschiedlich.

Für Lebensqualität benannte Lebensbereiche (Nennung in %):

Bereich	Basis- erhebung	Nach 2 Jahren	Signifikante Veränderung
Eigene Gesundheit	85%	100%	NS
Familie (z.B. Wohlergehen Kinder, innerfamiliäre Beziehungen)	74%	66%	NS
Finanzen	51%	65%	NS
Soziale Kontakte	42%	54%	NS
Ehe	66%	25%	-
Selbstständigkeit, pers. Freiraum	24%	49%	+
Gesundheit Partner	56%	13%	-
Lebens- und Wohnbedingungen	33%	23%	NS
Freizeitaktivitäten, Reisen	27%	23%	NS
Garten, Natur	3%	25%	+
Anderes (soziale Aufgaben, Weiterbildung, Frieden)	12%	10%	NS
Innere Harmonie	3%	12%	+
Kultur	5%	16%	+
Religion	4%	11%	NS

(- heisst signifikant weniger häufiger wichtig zwei Jahre später, + heisst signifikant häufiger wichtig.)

Erwartungsgemäss zeigte der Bereich Gesundheit des Partners ein signifikant niedrigeres mittleres Niveau der Lebensqualität (1 = schlecht, 5 = sehr gut) von Initial 3,2, resp. nach zwei Jahren von 2,9 im Vergleich zum Beispiel Familie 4,5, resp. 4,3, Lebensbedingungen 4,1 resp. 4,5, eigene Gesundheit 3,9 resp. 3,7.

Perren S. et al (2005). Lebensqualität von pflegenden Angehörigen: Selektion von individuell bedeutsamen Lebensbereichen als Adaptationsprozess. In Wettstein A. et al: Belastung und Wohlbefinden bei Angehörigen von Menschen mit Demenz. Eine Interventionsstudie. NFP 45-Sozialstaat. Ein Programm des Schweizer Nationalfonds. Bern Rüegger Verlag 7. 107 – 118

ALTERSMYTHOS CCIII

Ein immer grösserer Anteil der Sterbefälle ereignet sich im Spital.

Wirklichkeit

Zwar hat der Anteil der Zuhause Sterbenden stark abgenommen von 1969 bis 2001 von 38 auf 23%, aber der Anteil der im Spital Sterbenden noch stärker, von 56 auf 37% zu Gunsten des Sterbens in Heimen von 6 auf 34%. In der Stadt Zürich sterben noch mehr Menschen in Heimen (42%), in Spitälern 34% und nur noch 17% Zuhause.

Begründung

2001 wurden Ärzte, die den Tod bestätigen, über 3'358 Sterbefälle in der Deutschschweiz schriftlich befragt nach dem Sterbeort. Dies wurde verglichen mit den Angaben zum Sterbeort, der früher routinemässig statistisch erhoben worden war.

Die Sterbeorte waren in der Deutschschweiz:

Jahr	Zuhause	Spital	Heim	Übrige
1969	38%	56%	6%	2%
1986	28%	55%	14%	3%
2001	23%	37%	34%	6%